Nr. 223. 37. Jahrgang. Freitag, den 22. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandomeur Simhardt & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint außer Familienfreund."

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Gouverneur v. Lindequist.



(:) **Berlin,** 22. Sept. (Wolff.-Tel.) Der Kaiser empfing gestern den neuen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Herrn v. Lindequist, in Audienz. Wir bringen hier unseren Lesern das Bild des neuen Mannes.

— **Die reelle Einigung Deutschlands und Frankreichs** in der Marokkofrage wird innerhalb der nächsten 24 Stunden amtlich bekannt gegeben werden. Einzelheiten des Uebereinkommens werden dem deutschen Reichstage resp. der französischen Deputiertenkammer mitgeteilt werden. Die Abmachungen sind mit so großer Vorsicht getroffen worden, um im gegebenen Falle jede Möglichkeit einer Mißdeutung auszuschließen. Durch den Vertrag ist die Gewißheit geboten, daß wegen der Marokkofrage zwischen Frankreich und Deutchland niemals wieder Mißverständnisse oder Reibungen eintreten können.

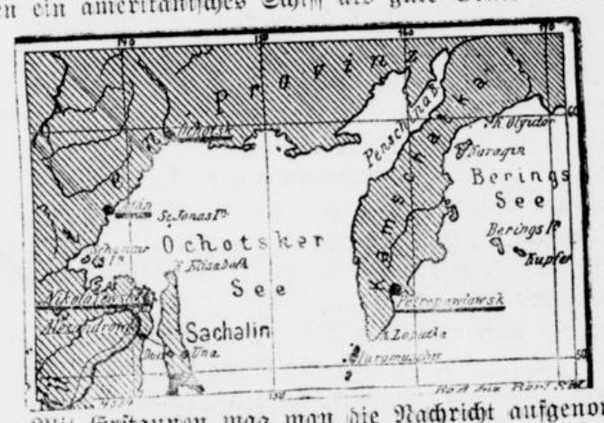
— Die Erbschaftssteuer, die in dem Entwurfe einer Reichsfinanzreform enthalten sein soll, ist nach der Meinung der „Leipz. N. N." geeignet, die Lücke im Einnahmeetat des Reiches allein und vollständig auszufüllen, wenn sie auf der richtigen Grundtaxe aufgebaut wird. England, das seine Erbschaftssteuer gegenwärtig am besten ausgebaut hat, zieht aus ihr bei einer Belastung von 6,60 M. pro Kopf der Bevölkerung, rund 270 Millionen M., Frankreich bei einer Belastung von 3,95 M. auf den Kopf rund 150 Millionen M. In Deutschland mit seinem Gesamtertrage von rund 27 Millionen M. ist die höchste Kopfbelastung, und zwar in Hamburg, 2,74 M. in der Mehrzahl der deutschen Städte schwankt sie zwischen 0,42 und 0,95 M. Wird man angesichts des größeren Nationalvermögens in England auch nicht eine gleich starke Erbschaftssteuerbelastung für Deutschland empfehlen wollen, so würde man sie doch unbedenklich auf 125 Millionen M. erhöhen können, um so mehr, da sich der Steuerdruck nach der Leistungsfähigkeit abstufen würde. Dem Reiche verblieben dann rund 100 Millionen Mark.

— **Die ebenso breiten wie flachen Verhandlungen** des sozialdemokratischen Parteitages vermögen weitere Kreise absolut kein Interesse abzugewinnen. In seinem Geschäftsbericht konstatierte Molkenbuhr, daß die Parteikasse auch im letzten Geschäftsjahr wieder einige Tausend Mark Mehreinnahme gehabt habe. Lebhafte Klage wurde bei der Debatte über die parlamentarische Tätigkeit der Partei über den sinkenden Einfluß des Reichstags geführt, aber wohlweißlich verschwiegen, wen die Hauptschuld an dieser Erscheinung trifft. Denn es war doch nur eine durchsichtige Ausflucht, wenn der Abgeordnete Bernstein meinte, der gegewärtige Reichstagspräsident, Graf Ballestrem, übe einen gefährlichen Einfluß auf die Rechte des Reichstags aus, als irgend einer seiner Vorgänger, und sei dafür verantwortlich, daß die Ohnmacht des Reichstages zunehme. Ein Abgeordneter tadelt es, daß bei der entscheidenden Abstimmung über den russischen Handelsvertrag 28!! sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstage gefehlt hätten.

— **Die Gefahr der bunten Uniformen** kennzeichnet Hauptmann a. D. Postel in einer Besprechung des Kaisermanövers im „Hann. Kur.". Wenn der Zufall ein Häufchen der bunten Reiter in die Nähe der dem Gelände angeschmiegten Maschinengewehr-Abteilungen brachte, konnte ich nicht umhin, mir den Vergleich zwischen der Zweckmäßigkeit des graugrünen Kleides der Maschinengewehrtruppe und der verräterischen Tracht der Kavalleristen vorzuhalten. Da stößt einem unwillkürlich die Frage auf, ob eine Uniform noch ratsam erscheine, deren Farbenzusammenstellung in Zeiten fiel, wo man weder das weittragende Gewehr noch die gute Schießausbildung der Kavallerie kannte.

Eine Schlacht nach Friedensschluß.

Mit Erstaunen mag man die Nachricht aufgenommen haben, daß der japanische Admiral Catoga mit den Schiffen „Idzumi" und „Suma" am 12. September d. J. — also fast volle zwei Wochen nach vollzogenem Frieden — Peterpawlowsk beschossen, die Pulvermen ein amerikanisches Schiff als gute Beute erklärt



Mit Erstaunen mag man die Nachricht aufgenommen haben, daß der japanische Admiral Catoga mit den Schiffen „Idzumi" und „Suma" am 12. September d. J. — also fast volle zwei Wochen nach vollzogenem Frieden — Peterpawlowsk beschossen, die Pulvermen ein amerikanisches Schiff als gute Beute erklärt und die Häfen Ajan und Ochotsk zerstört habe. Zum Glück ist dabei kein Menschenblut geflossen. Indessen hat man dabei nicht an einen absichtlichen Friedensbruch zu denken, sondern die Tatsache erklärt sich aus der Abgelegenheit der Oertlichkeiten, bis wohin die Meldung von der Einstellung sämtlicher Feindseligkeiten noch nicht gedrungen war. Petropawlowsk ist nämlich der Hauptort von Kamtschatka, dem russischen Küstengebiet von Ostsibiren, von Petersburg nicht weniger als 14 218 Kilometer entfernt, eine Station der sibirischen Eisenbahn. Die Stadt heißt zu deutsch Pe-

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 54

Neben der Zarenkrone schmückte die Krone der Mutterliebe das schöne Haupt der nordischen Kaiserin.

„Seit dem Tage von Borki ist nicht mehr Ruhe in mein Herz eingekehrt. Wir hatten längere Zeit so ruhig gelebt, ich hatte jene Menschen fast vergessen lernen und nun werde ich auf einmal so grauenvoll an sie erinnert."

Die Kaiserin bedeckte ihr schönes Antlitz mit den Händen, das sonst so glänzende Auge ruhte matt auf ihrem Begleiter.

„Hier sind die Gemächer des Professors Renard!" sagte jetzt Fürst Napotkim.

Ein eisiger Schauer rieselte durch die Gestalt der hohen Fürstin, und ihr Blick überflog das Gemach.

An den Wänden standen hohe Bücherschränke. Karten, Bücher, Bilder, lagen auf den Tischen, man sah es mit einem Blick, daß hier ein denkender forschender Menschengeist gewohnt hatte.

„Seltsam," flüsterte die Kaiserin ihrem Begleiter zu, „hier in dieser Umgebung kommt mir der Argwohn gegen den geistig so hoch stehenden Mann wie eine Freveltat vor, nein, er kann solch ein grausames Werk nicht verrichtet haben!"

Langsam glitt ihr Auge sinnend von einem Gegenstand des Zimmers zu dem anderen, als es auf einmal wie gebannt an einem eingeklemmten, schmalen Papierstreifen hängen blieb, der zwischen der Rückwand eines Schrankes hervorlugte.

Bebend vor Erregung griff Kaiserin Maria selbst danach. „Ein abgerissenes Blatt!" sagte sie enttäuscht; doch dann richteten sich ihre Blicke fester auf das Stückchen Papier. „Hier sehen Sie, Fürst, welche seltsamen Worte. Es fehlt die eine Hälfte des Bogens!"

Ueberrascht, keines Wortes mächtig, überflog die Kaiserin funkelnden Auges das Stück Briefbogen und entzifferte: „Ich muß gehorchen," hier fehlen die nächsten Worte, dann las man wieder: „es wird mir schwer . . Jugendtorheit . . hält fest wie ein . . Gott helfe mir . . er war mir so zugetan . . ."

„Sehen Sie hier, dies sieht wie der Aufschrei eines schmerzbeladenen Herzens aus, oder hat das Blatt längst in jenem Schrank gelegen und ist heute bei der Durchsuchung erst an diesen Platz gekommen." Fragend blickte die hohe Fürstin nach dem Kammerherrn.

„Dieser Fund ist unschätzbar; und doch . die Worte können auch irreführen. Was soll mit dem Briefblatt geschehen, Majestät?"

„Geben Sie es zu den Akten und nun lassen Sie uns gehen. Ich will dem Thronfolger noch einen Besuch abstatten, warten Sie auf mich in der Bibliothek!" befahl die Fürstin.

Der Kammerherr verneigte sich und die Kaiserin schlich mit blutendem Herzen in das Gemach, in welchem ihr Lieblingssohn mit dem Tode rang, nicht mit einem raschen Tode, nein, mit jenem schleichenden Tode, welcher alle Lebenskraft aufzehrt und erst nach langem Siechen zur Ruhe führt.

Leise, um den Kranken nicht zu stören, öffnete die Kaiserin die Tür. Schwere Gardinen wehrten der Luft den Zutritt zu dem Krankenzimmer, denn der Großfürst-Thronfolger Nikolaus hatte gegen eine eisige Kälte anzukämpfen, welche seine Glieder lähmte und den Zustand des Kranken fast unerträglich machte.

Dieser erkannte den leichten Schritt seiner Mutter; er erhob sich ein wenig und hauchte leise, während ein heller Freudenstrahl sein abgemagertes Antlitz übergoß: „Mutter, Du kommst zu mir? Ach, wie glücklich macht mich Deine liebe Nähe!" Bei diesen Worten zog er die Hand seiner Mutter an die glühenden Lippen und drückte einen innigen Kuß darauf.

„Wie geht es Dir, mein Sohn?" fragte diese, liebevoll über seine Stirne streichend.

„Ich danke Dir, nur noch ein wenig matt, sonst bin ich ganz gesund; denke nur, der alte Borik ist so ängstlich, er fürchtet, ich müßte sterben!" setzte er leise flüsternd hinzu.

„Nicht doch, mein Nikolaus, sprich solche törichte Gedanken nicht nach," entgegnete mit einem strengen Blick auf den alten Kammerdiener die Fürstin.

„Jetzt ist das Wetter zu wenig einladend, sonst könntest Du eine Ausfahrt unternehmen; doch morgen komme ich und hole Dich ab!"

Ein dankbares und doch so mattes Lächeln huschte über das wachsbleiche Antlitz des Großfürsten, indem er sagte: „Ja, Mama, dies soll schön werden. Wenn nur nicht immer diese häßliche Atemnot einträte und jener momentane Schwindel."

„Sei nur ruhig, solche Anwandlungen gehen bald vorüber! Und nun, mein geliebter Sohn, lebe wohl, schlaf bald ein, dann wirst Du auch wieder gesund werden!"

„Ja, Mama, ja!" erwiderte der Kranke; doch man sah es ihm an, er sprach nur so, um die geliebte Mutter nicht noch mehr in Angst zu versetzen, er selbst fühle sich so schwach, dem Tode nahe.

Mit umflortem Auge verließ die Kaiserin das Gemach. Draußen lehnte die hohe, mächtige Fürstin, ihr Haupt an die kalte Wand und weinte bitterlich.

Leise, wie ein Hauch, sprach sie dann die schönen Worte, welche die Königin von England einst für ihren Erstgeborenen gedichtet hatte: „Großer Gott, vor Dir im Staube, — Betet keine Königin, — Ach, ich fühl' es tief im Herzen, — Daß ich hier nur Mutter bin. — Sende Deine Engel nieder — Aus den ätherlichten Höh'n, — Daß sie meinen Engel schützen, — Schirmend ihm zur Seite stehn!"

Lange noch stand die hohe Frau betend und weinend vor der Tür ihres Sohnes; doch dann raffte sie sich empor, indem sie sprach: „Ich muß stark sein, denn an meiner Stärke richtet sich der Gatte auf."

Dann schwebte sie hoheitsvoll den langen Korridor hinab, begleitet von ihrem treuen Kammerherrn, welcher sich ihr wieder zugesellt hatte.

„Lassen Sie uns noch einen Gang durch den Park unternehmen; doch bitte, ohne weiteres Gefolge," setzte sie schnell hinzu, als sie merkte, wie Fürst Napotkim Miene machte, die Leibgarde herbeizurufen. „Oder ist es Ihnen nicht sicher in den Gärten von Livadia?"

Fürst Napotkim lächelte, er öffnete seinen Rock, und die Kaiserin sah, daß er einen geladenen Revolver bei sich trug.

„Ach so, Sie sind bewaffnet!"

„Stets, sobald ich die Ehre habe, im Dienste meiner gnädigsten Kaiserin zu sein!" antwortete dieser, indem er sich verneigte.

Man schlug den Weg nach dem Parke ein. Schweigend ging die Kaiserin voraus. Ihr Begleiter ließ seine Blicke nach allen Richtungen schweifen, er war vorsichtig, obgleich sich so nahe dem Lustschlosse noch niemals etwas Verdächtiges gezeigt hatte.

Eilig ging die hohe Frau tiefer in den Wald, da auf einmal stockte ihr erhobener Fuß und, rasch wie der Blitz war der Fürst neben ihr und hatte ein altes Weib, welches wie aus dem Boden gewachsen dort stand, mit Riesenkraft gefaßt.

„Um Gottes willen, laßt mich los, Herr! Ihr tut mir weh!" jammerte die Alte, unter der wuchtigen Faust des Fürsten erzitternd.

122,20

ter-Paulshafen und ist bekannt nach den beiden Schiffen des Seefahrers Bering, der das Gebiet zuerst entdeckte und dem hier auch ein Denkmal gesetzt worden ist.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Schwerte,** den 22. Sept. 1905.

(Die deutschen Hausfrauen) werden vor dem Bezug von Butter, Honig, Geflügel usw. aus Galizien gewarnt. In deutschen Blättern, so schreibt die Schlesische Volkszeitung, erscheinen seit langer Zeit Anzeigen, in denen frische Meiereibutter, junge Legehühner, Edelkrebse, prima Tafelhonig und andere Erzeugnisse der Landwirtschaft zu außerordentlich billigen Preisen angeboten werden. Als Ort des Versandes liest man fast gewöhnlich Brody, Podwaleczka, Skalat und andere galizische Orte mit dem Zusatz „über Breslau". Um den Anschein zu erwecken, als handle es sich um schlesische Erzeugnisse, lassen sich einige der Händler in der Hauptversandzeit vorübergehend auch in Breslau nieder. Fällt jemand auf das Angebot hinein, so erhält er statt Meiereibutter Unschlitt, nicht einmal als Wagenschmiere verwendbar. Die jungen Legehühner sind altersschwache Hennen, von denen in der Regel schon ein Drittel bei der Ankunft verendet sind. Der prima Tafelhonig ist gewöhnliche Melasse und die Edelkrebse sind galizische, die Hälfte von ihnen verendete, stinkende Sumpfkrebse. Man stsdeibt grohende Briefe an die Absender, verlangt sein Geld zurück, ruft sogar die Gerichte an; da stellt sich heraus, daß man einem galizischen Gauner in die Hände gefallen ist.

** **(Volkszählung.)** Am 1. Dezember findet wieder eine allgemeine Volkszählung statt. Es ist bestimmt, daß an den Volks- und Mittelschulen der Unterricht an dem Zähltage ausfällt mit Ausnahme solcher Schulen oder Klassen, dern Lehrer an der Zählung nicht teilnehmen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Die Königliche Regierung hat die Kreisschulinspektoren durch Verfügung angewiesen, auf die Beteiligung der Lehrer bei der Zählung tunlichst hinzuwirken.

§§ **(Prozesse wegen Straßenausbaukosten.)** In der Angelegenheit betreffend Zahlung von Straßenausbaukosten hatten mehrere hiesige Hausbesitzer gegen die zu Gunsten der Stadt Schwerte ergangenenEntscheidungen des Bezirks-Ausschusses zu Arnsberg Revision beim Oberverwaltungsgericht zu Berlin eingelegt. Zur Verhandlung in sämtlichen Sachen war auf den 18. d. Mts. Termin vor dem genannten Gerichte angesetzt. In einer Sache, in welcher es sich um Heranziehung bezüglich der als Hintergebäude zur Moltkestraße genehmigten Bauten handelte, erging eine endgültige Entscheidung nicht, die Sache wurde vielmehr an die erste Instanz (Bezirks-Ausschuß zu Arnsberg) zurückverwiesen. Wie es scheint, geht das Oberverwaltungsgericht weiter als der Bezirks-Ausschuß und fordert die Beitragspflicht auch für solche Grundstücke, welche mit ihrer Front an einer andern Straße liegen, sofern nur zwischen beiden ein Zusammenhang besteht. In allen übrigen Sachen ist am 18. ds. Mts. eine definitive Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ergangen und zwar wie in den Vorinstanzen zu Gunsten der Stadt Schwerte. Die Entscheidungen des obersten Verwaltungsgerichtshofes sind für die Stadt von prinzipieller Bedeutung; es ist endgültig festgelegt, daß das hierselbst in Kraft befindliche Ortsstatut rechtsgültig ist, daß ferner die in Frage kommenden ausgebauten Straßen nicht als sogenannte historische Straßen zu betrachten sind, sondern als solche, bei welchem im Falle der Errichtung eines Gebäudes die Beitragspflicht zu den Straßenausbaukosten ohne weiteres entsteht. Durch diese Entscheidung ist endlich erwiesen, daß die Heranziehung zu den Straßenausbaukosten in allen vorliegenden Fällen zu Recht erfogt ist.

00 **(Mit Einführung des Winterfahrplanes)** tritt auf der Strecke nach Hageneine wichtige Aenderung ein. Der Frühzug nach Hagen fährt um 24 Minuten später von hier ab, also um 7,23 Uhr vormittags. Bei den Fahrzeitänderungen der anderen Personen- und Schnellzüge handelt es sich nur um wenige Minuten.

§§ **(Gewerbegericht.) Vorsitzender:** Herr Amtmann Hartung-Wellinghofen. Der Drahtzieher Julius Eklitzavsky klagte gegen das Eisenwerk Schwerte wegen eines Lohnrestes für sechs Tage. Kläger hat seine Arbeitsstätte nicht in Ordnung gehalten, infolgedessen ine große Menge Draht verdorben ist. Wie ihm dieserhalb Vorhaltungen gemacht wurden, hat er die Arbeit verlassen. Kläger wurde kostenfällig abgewiesen, weil er durch eigenes Verschulden die Arbeit verloren hat.

Der Former Paul Freitag zu Dortmund klagt gegen die Aplerbecker Hütte auf einen Lohnrest von 14 Mark 17 Pfg. Die Beweisaufnahme ergibt, daß Kläger den ihm zustehenden Lohn richtig erhalten hat, weshalb er mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen wird.

:) :) **(Haselhoff-Konzert.)** Allen Freunden gediegener, künstlerischer musikalischer Veranstaltungen können wir heute die Mitteilung machen, daß das erste Volkskonzert der beginnenden Saison von Herrn Musikdirektor Haselhoff auf Sonntag, den 8. Oktober, im „Freischütz" angesetzt ist.

** **(Grunderwerb.)** Herr Bahnbeamter Becker am Klusenwege kaufte von dem Landwirt Fr. Börstinghaus ein neben seiner Besitzung liegendes Baugelände in Größe von 65 Quadratruten. Der Preis für die Rute beträgt 40 Mark.

§ (Zu 6 Wochen Gefängnis) verurteilte die Strafkammer Hagen gestern den Anstreicherlehrling H. von hier, der seinerzeit mit einem fremden Rade ins Weite fuhr und dasselbe in Düsseldorf verkaufte. Von Belgien aus wurde er dann bekanntlich von seinem Vater wieder nach Hause geholt. Das Gericht schenkte den Angaben des H., er habe nicht bemerkt, daß die Räder vertauscht seien, keinen Glauben.

(†) **(Mehr Licht.)** Unter der neuen, ca. 50 Meter langen Unterführung der Holzwickeder Bahn an der Hörderstraße ist auf der östlichen Bürgersteigseite eine neue Laterne aufgestellt, deren helles Licht gestern abend zum erstenmale erstrahlte. Damit ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen; denn die bisherige Beleuchtung durch je eine Laterne an den Stirnseiten der Unterführung genügte, namentlich bei der beginnenden trüben Jahreszeit, nicht.

** **(Der Landwirtschaftliche Lokalverein)** hält am Samstag Abend 6 Uhr im Hotel „Kaiserhof" eine General-Versammlung ab. Auf der reichhaltigen Tagesordnung steht u. a. Referat über die letzte Verbands-Geflügel-Ausstellung in Schwerte, Bewilligung eines Zuschusses zum Ankauf von Zuchtbullen, Festangelegenheiten usw.

** **(Die Radfahrkarten)** haben für die Folge nach einer Verfügung des Oberpräsidenten von Westfalen eine Giltigkeit von drei Kalenderjahren. In Radfahrerkreisen wird man diese Verfügung mit Freuden begrüßen. Auch die Polizei-Verwaltung dürfte von dieser Verlängerung des Schreibwerks sehr erbaut sein.

** **(Stenographie System Arends.)** Am Freitag, den 22. ds. Mts., Abends 8 ein halb Uhr, veranstaltet der seit langen Jahren hierselbst bestehende Arends'sche Stenographen-Verein in seinem Vereinslokal (Restaurant „Zur Glocke" hier wiederum einen Unterrichtskursus in der Kurzschrift nach System Arends. Der Verein ist äußerst bemüht, das Kurzschriftsystem den Lernenden in anschaulicher Weise beizubringen und seine Mitglieder durch ständige Uebungen in den Vereinsstunden auf dem Laufenden zu erhalten. Welche Erfolge er erzielt, geht daraus hervor, das gelegentlich des Preisschreibens auf dem am 3. ds. Mts. in Köln stattfindenden Verbandstage Rheinlands und Westfalens allein 4 Preise auf dem Schwerter Verein entfielen. Es kann daher die Beteiligung an dem heute beginnenden Kursus jedem jungen Manne nur dringend empfohlen werden.

(÷) **(Unfall.)** Der im Senningsweg wohnende Anstreichergeselle M., der an dem Hause des Herrn R. im Klusenwege die Dachrinne strich, fiel, da diese nachgab, aus beträchtlicher Höhe auf die Erde. Zum Glück kam er mit einer verhältnismäßig ungefährlichen Verletzung der Schulter davon.

** **(Der Lokomotivdienst.)** Auf einzelenen Linien der preußisch-hessischen Eisenbahnen haben Lokomotiv- und Zugpersonal noch an manchen Tagen mehr als 15 Stunden Dienst. Minister von Budde hat nun nach der „Frankf. Ztg." verfügt, daß solche mehr als fünfzehnstündigen Dienstschichten spätestens vom 1. Oktober d. J. ab ausnahmslos beseitigt werden und daß neue Dienstschichten von mehr als fünfzehnstündiger Dauer für dieses Personal überhaupt nicht mehr eingeführt werden dürfen. Diese Anordnung liegt nicht nur im Interesse der Gesundheit der Beamten, sondern auch im Interesse der Sicherheit der Reisenden und ist deshalb zu begrüßen.

Oeffentliche Versammlung der christlich-sozialen Partei.

Rede des Herrn Parteisekretärs Reichstagsabgeordneten Dr. Burckhardt.

Schwerte, 22. September 1905.

Auf gestern abend hatte die christlich-soziale Ortsgruppe, die seit Februar in unserer Stadt besteht, eine öffentliche Versammlung angesetzt, die im Saale des Herrn Böhmer stattfand und sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Unter den reichlich 200 Anwesenden waren alle Stände und Berufe vertreten. Auch die Sozialdemokraten waren durch ein knappes Dutzend meist jugendlicher „Genossen" vertreten. Wir wollen vorweg hier bemerken, daß die Versammlung trotz der recht ausgedehnten Diskussion einen sehr ruhigen, durchaus sachlichen Verlauf nahm. Einige Neuanmeldungen zur Ortsgruppe Schwerte, die gestern abend noch erfolgten, ließen schon erkennen, daß der gestrige Abend der christlich-sozialen Bewegung in unserer Stadt wieder ein gut Teil vorwärts geholfen hat.

Wir wollen die Ausführungen des Herrn Reichstagsabgeordneten hier in der Hauptsache wiedergeben:

„Der Liberalismus hat abgewirtschaftet", erklärt der Referent. Die Parteien, die sich mit Vorliebe liberal nennen, sind es nicht mehr, abgesehen wohl von der Fortschrittspartei, der jetzigen freisinnigen Volkspartei, doch sei diese in ihren wirtschaftlichen Anschauungen rückständig. Gar kein Recht mehr, sich liberal zu nennen, habe die sich so bedeutsam aufspielende nationalliberale Partei, welche bloß die Interessen der Großkapitalisten vertrete und die Arbeiterinteressen vernachlässige. Demgegenüber trete die christlich-soziale Partei ausgleichend für beider Interessen ein. Der Vorwurf, sie sei industriefeindlich, falle mit dem Hinweise darauf, daß die Kandidatur Stöckers auf einem vorwiegend industriellen Wahlkreise fuße und daß er schon in den 70er Jahren im Interesse der Industrie für die Eisenzölle eingetreten sei. Die christlich-soziale Partei wolle durch gesetzliche Regelung die bestehenden oft krassen Gegensätze zwischen Kapitalismus und Arund beim Bergarbeiterstreik haben die Nationalliberalen bewiesen, daß sie nicht liberal sind. Sie sind für die Bergherren eingetreten, welche sich weigerten, mit der Siebenerkommission zu verhandeln. Im Saarrevier, auf den fiskalischen Gruben hat der Liberalismus sein Grundprinzip, die Freiheit, verletzt, indem er dem Arbeiter sein Hauptrecht, das geheime Wahlrecht, schmälerte und sie zwang, nationalliberal zu wählen. Er habe dieserhalb dem Oberberghauptmann v. Velsen (Berlin) Vorstellungen gemacht, worauf dieser erklärte, was die Beamten da getan hätten, hätten sie als Privatleute getan. „Ist das nicht unerhört, nicht unmoralisch!" Die Nationalliberalen würden ihre Rolle völlig ausgespielt haben, wenn dieser Druck nicht wäre, wie im Saarrevier, so auch anderswo. Der Liberalismus hat eben abgewirtschaftet. Das hat noch jüngst bei der Tagung der nationalliberalen Jugend in Stuttgart Bassermann erklärt, indem er sagte: „Der Liberalismus befindet sich in einer traurigen Lage." Das haben gleich nachher die bayrischen Landtagswahlen deutlich gezeigt. Den weitaus größten Teil ihrer Reichstagssitze haben die Nationalliberalen der Gnade anderer Parteien, auch des Zentrums zu verdanken. Alle liberalen Parteien sind sich einig nur in der Freiheit der religiöse Ansichten. Diese Feigheit ist aber die Karrikatur der wahren Freiheit, denn sie bekämpft die gläubigen religiösen Anschauungen, wie letzthin der Fall Fischer dargetan habe. Der Spott der katholischen Blätter, was denn eigentlich evangelisches Christentum sei, Stöckersche oder Weiglsche Anschauungen, sei leider nicht unberechtigt. Auf dem Boden des Liberalismus ist die Sozialdemokratie ins Kraut geschossen. Beide haben vom Christentum keine Ahnung. Wir Christlich-Sozialen verlangen, daß das Christentum keine Phrase ist, sondern mit werktätiger Nächstenliebe das menschliche Leben durchtränkt. Die Wurzel des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist der Egoismus, die Selbstsucht. Der Redner spricht alsdann ausgiebig über die ausschließlich auf Kritik gerichtete Tendenz der Sozialdemokratie. Kritisieren ist aber leicht, nur das Bessermachen ist schwer. Er legt weiter dar, wie die Sozialdemokratie ständig gegen die sozialpolitischen Gesetze gestimmt habe. Sie habe ihren Anhängern nichts Positives zu bieten, als den Zukunftsstaat, und das sei eine Utopie. Im Anschluß hieran legt er das christlich-soziale Programm dar. Seine Partei treibe vernünftige Politik, sie nehme speziell für die Arbeiter alles Erreichbare an. Sie stehe treu zu Kaiser und Reich, trete daher für Heer und Marine ein. Die Belastung der schwächeren Schultern müsse möglichst eingeschränkt bleiben, doch sei klar, daß die Reichen allein nicht alle Lasten tragen könnten. Er verteidigt dann in längeren Ausführungen die Handelsverträge und die Schutzpolitik. Die Sozialdemokratie habe es leicht gehabt, die Handelsvertrage zu bekämpfen, sie wußte, daß ohne sie eine Mehrheit dafür zu haben war und deshalb wollte sie sich diesen Agitationsstoff nicht entgehen lassen. Wenn wir nicht exportieren können, dann haben die Arbeiter keine Beschäftigung mehr. Wir wollen nicht das Privateigentum abschaffen, sondern stehen auf dem Standpunkt der Entwickelung und der mit der Entwicklung einhergehende Fortschritt bringt immer noch mehr als die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie. Die christlich-soziale Partei ist noch sehr jung, aber das Programm Stöckers ist erfüllt bis auf einen Punkt der Berufsorganisation. Dies Stöckersche Programm wurde 1878 aufgestellt und wir hoffen, daß auch die Berufsorganisation bald gesetzlich geregelt wird. Wire haben neue Punkte in unser Programm aufgenommen und auch diese werden erfüllt werden. Die christlich-soziale Partei ist die Partei der Zukunft.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen anderthalbstündigen Vortrage trat eine kurze Pause ein, während welcher christlich-soziale Handbücher recht zahlreich umgesetzt wurden. Dann stellte der den Vorsitz führende Redakteur Schade die Ausführungen des Herrn Dr. Burckhardt zur Diskussion und setzte für die Diskussionsredner eine Redezeit von 15 Minuten fest. Ein Herr Karl Meyer, Schreinergeselle, nahm das Wort auf seine Ausführungen einzugehen; lohnt indessen nicht, da er viel Unrichtiges, wenig Wesentliches und nichts Neues vorbrachte. Herr Dr. Burckhardt fertigte ihn treffend ab, eine weitere Abfertigung wurde ihm durch Herrn Schneider, Mitglied der christlich-sozialen Ortsgruppe Aplerbeck, zuteil. Schlagfertiger und besser unterichtet war ein zweiter Sozialdemokrat namens Alt, der Gift und Galle spie und dem die sozialdemokratische Hetzarbeit alle und jede Ideale geraubt zu haben scheint. Glühender, wütender Haß gegen alles Bestehende, ganz besonders gegen Vaterland und Religion, und der nackteste Materialismus sprachen aus seinen Ausführngen; zum Schluß warf er mit gut auswendig gelernten sozialdemokratischen Phrasen umher, daß es nur so Art hatte. Junge Leute mit derartiger verwüsteter Gesinnung sind fürwahr eine traurige Figur und zugleich ein erschreckender Beweis, wie groß der Erfolg der systematisch betriebenen sozialdemokratischen Hetze ist und sein kann und welche gewaltige Verwüstungen sie in der Volksseele anrichtet. Dann sprach noch ein Herr Adler, — Konsumverwalter, wenn wir nicht irren, — zur Unterstützung der roten „Genossen"; er brachte vieles nicht zur Sache Gehörendes vor, sodaß wir seine Ausführungen übergehen können. Ueberhaupt verloren sich die sozialdemokratischen Redner in Einzelheiten, gingen aber auf die Sache selbst wenig ein. Den größten Heiterkeitserfolg hatte Herr Anton Brentrop, der dazwischen rief: „Ja, der Herr Bebel ist ein großartiger Mann, er hat eine prachtvolle Villa!", stürmische Heiterkeit entfesselnd. Daß die Herren „Genossen" von dieser Hilfe nicht erbaut waren, nehmen wir ihnen nicht übel.

In seinem zu Herzen gehenden Schlußwort wies



Die Erdbeben in Italien.

Die Schrecken in Süditalien, welche das letzte Erdbeben heraufbeschworen hat, wollen kein Ende nehmen. Tag für Tag noch erfolgen neue Erschütterungen, und begreiflicherweise wächst damit das panikartige Entsetzen der Bevölkerung, welche schon längst sich nicht mehr traut, in ihren Häusern zu bleiben, so daß ganze Strecken Kalabriens das Aussehen eines riesigen Zeltlagers angenommen haben. Von jeher ist Italien am meisten von Erdbeben heimgesucht worden, und schon aus dem Altertum spricht das Schicksal von Herkulanum und Pompeji eine mehr als beredte Sprache. Man hat Italien geradezu nach Erdbebenzonen eingeteilt unter Zugrundelegung der verschiedenartigen Häufigkeit dieser Naturerscheinung, und die bestehende Karte gibt davon ein anschauliches Bild. Im allgemeinen treten die Erdbeben in Europa am häufigsten auf entlang den Küsten des Mittelländischen Meeres bis nach Kleinasien, also speziell dem spanischen, italienischen, griechischen und türkischen Küstengebiet. In Italien ist von jeher am meisten heimgesucht worden der Süden, besonders die Halbinsel Kalabrien, sowie Nordost-Sizilien mit der Straße von Messina und den Liparischen Inseln. Dank den seismologischen Erdbebenstationen, die am Aetna, dem Vesuv, in Casamicciola, ferner im Innern Latiums und auf den Euganneischen Hügeln im Norden bestehen, hat man sodann die weiteren „Erdbebenprovinzen" klar umschrieben feststellen können. Die Skala oben rechts in unserer Abbildung sondert sie nach der Anzahl der in einem Jahrhundert im Durchschnitt stattgehabten heftigen Erdbeben. Die schrittweise Häufigkeit ergibt sich klar aus der Art der Zeichnung bis zum Tiefschwarz.

---

griffe glänzend zurück; besondere Wärme durchflutete seine Worte, als er die Angriffe auf den greisen Hofprediger Stöcker für gemeine Lüge, für niedrige Verläumdung erklärte und dafür Beweis erbrachte. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser schönes deutsches Vaterland schloß gegen 12 Uhr nachts die imposante Versammlung, nachdem noch der Vorsitzende die nächste Gruppensitzung der Ortsgruppe Schwerte auf Sonntag, dn 24. Sptember, abends 6 Uhr festgesetzt hatte mit der Tagesornung: „Referat über den Parteitag." — Wir glauben, daß die kleine, aber sehr regsame Partei der Christlich-sozialen alle Ursache hat, getrosten Mutes in die Zukunft zu schauen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 21. Sept. (Ein „Fall Traub"?) Im evangelischen Bürgerhause fand gestern abend eine stark besuchte Versammlung statt zwecks Protest gegen die Schrift des Pfarrers Lic. Traub über „Die Wunder im Neuen Testament". Pastor Schürmann aus Huckarde hatte das Referat. In längerer Polemik gegen das Traubsche Buch führte er aus, daß die Bibel überhaupt nicht Gegenstand geschichtlicher Forschung sein dürfe. Am Schlusse verlangte er Traubs Entfernung aus dem Amte. Die Mehrzahl der Anwesenden aber schien davon nichts wissen zu wollen. Pfarrer Goldstein bezeichnete die an Traub geübte Kritik als ungerecht und lieblos, trotzdem er dessen Standpunkt nicht teile. Das „Hinaus aus dem Amt!" wiederholten energisch Pfarrer Frey aus Lünen und Pfarrer Schürmann; dieser warf in nochmaliger längerer Rede der evangelischen Kirchenbehörde Mangel an Mut, Inkonsequenz und Schwächlichkeit vor. Man müsse jetzt „schreien und wieder schreien", lange genug habe in Dortmund der kirchliche Liberalismus geherrscht, es müsse ein Ende gemacht werden.

* **Hamm,** 21. Sept. (Umfangreiche Diebereien) wurden hier, vermutlich von einer auswärtigen Bande, in den letzten Nächten ausgeführt. Nicht weniger als acht Einbrüche wurden verübt, bei denen den Einbrechern Waren im Werte von über 1000 Mk. und Baugeld in Höhevon über 200 Mk. in die Hände fielen.

* **Milspe,** 21. Sept. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich hier gestern abend. Ein beladener Güterzug stieß beim Zurücksetzen gegen einen Prellbock. Dieser gab nach, und sechs Güterwagen stürzten die Böschung, die an dieser Stelle 40 Meter hoch ist, hinunter. Eine Verkehrsstörung ist dadurch nicht eingetreten, da der Unfall sich auf einem Nebengleise ereignete. Ein Hilfszug hatte das Unglück, daß die Maschine entgleiste. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig. Personen sind nicht verletzt.

* **Mainz,** 21. Sept. (Oberkriegsgericht.) „Für 4 Mark würde ich mehr schaffen, aber für 22 Pfg. habe ich genug gearbeitet," sagte der Musketier Wilhelm Kreutz vom 87. Regiment bei Erdarbeiten auf dem Schießplatz zu Mainz, als ihn der Unteroffizier zum Weiterarbeiten anhielt. Schon vorher hatte er zu Vieh, man will auch ausruhen." Wegen dieser und ähnlicher Redensarten, die sich als Achtungsverletzung vor zum Dienst versammelter Mannschaft darstellten, hatte ihn das Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein, aber das Oberkriegsgericht sah sich nicht in der Lage, die Strafe zu mildern, weil die Aeußerungen auch von anderen Soldaten gehört worden waren. So muß der Muskegekommen wäre, vorher noch ein Vierteljahr auf tier, der jetzt nach den Herbstübungen zur Entlassung „Festung".

Kleine Chronik.

* **(Papier aus Torf.)** Die Zeitschrift „Die Landindustrie" macht darauf aufmerksam, daß es einem amerikanischen Fabrikanten anscheinend gelungen ist, Papier aus Torf herzustellen, was lange Zeit für unmöglich erklärt worden ist. Callender — so heißt der Mann — teilt mit, daß seine Versuche seit etwa zwei Jahren mit Erfolg gekrönt gewesen seien; er hat 300 000 Mark in dieser Torfpapierindustrie angelegt und beschäftigt 50 bis 60 Arbeiter in derselben. Fast alle leitenden Papiersachverständigen Amerikas und Europas haben seine Fabrikationsweise geau untersucht und sie günstig beurteilt. Nach einem Gutachten sind ungefähr 66 Prozent der zur Herstellung gebrauchten Masse Torf. Sollte sich, so bemerkt die „Landindustrie" dazu, dieses Verfahren tatsächlich bewähren, was sich wohl erst im Laufe der Zeit herausstellen kann, so würde es, bei den großen Massen von Torf, die sich auch in Deutschland vorfinden, ohne Zweifel eine großartige ländliche Industrie ermöglichen.

Kirche und Schule.

(::) **Die Erweckung in Wales.** Die großen englischen Zeitungen, vorab die Times, berichten seit Jahresfrist laufend über gewaltige religiöse Bewegung, welche in Südwales begonnen, nach Nordwales und in die umliegenden Grafschaften weitergezogen ist und bis nach Schottland bereits hinüberreicht. Sie knüpfte an die Wanderpredigten eines 26 jährigen Bergmannes Evan Roberts, die in schlichtester Weise zu großen Massen redet. Durch Dorf und Stadt zieht die Bewegung. Frappierende Beispiele von Umwandlungen werden uns berichtet nicht nur von einzelnen Personen, sondern von ganzen Gebieten. Die Wirtshäuser, Spielsäle, Fußballstätten werden leer, die Kirchen sind bis in die Nacht hinein voll. Auf der Eisenbahn und in den Bergwerken werden die Geschehnisse besprochen und Gebetsversammlungen gehalten. Alte Veruntreuungen werden bekannt, Feindschaften begraben, Trinker und Raufbolde zurechtgebracht. Ein Richter in Swansea erklärte: „Seit Jahrzehnten ist es das erste Mal, daß ich über Weinachten und Neujahr nichts zu tun hatte." Im Polizeigericht zu Abercarn (21000 Einwohner) kam in der Neujahrswoche nicht ein einziger Fall zur Verhandlung. Die Freikirchen von Wales und die Staatskirche stehen einmütig zu der Bewegung, alle Zwistigkeiten zwischen den Kirchengemein-

etwa 100000, die bisher keiner Kirche angehörten, einer Kirchengemeinschaft als Mitglieder beigetreten sind; es gibt einzelne Gegenden, in denen bereits jetzt mit wenigen Ausnahmen alle Kirchenlosen wieder eingeliedert sind, und zwar nicht als Mitläufer ihrer Kirche, sondern als bewußte und tätige Glieder. Hervorstechend ist die ungeteilte Anerkennung, welche die Erweckung bisher gefunden hat. Alle kirchlichen Gesellschaften von der Heilsarmee an bis zu den Bischöfen der Hochkirche treten für sie ein, Behörde und Polizei lassen ihr ihren Schutz angedeihen, die Presse berichtet fortlaufend über sie, ihre Reporter gehen in Versammlungen und sind voll von dem Eindruck, den sie empfangen. Man darf diese Erweckungsbewegung als in der Wurzel gesund und echt bezeichnen. Einzelne Erscheinungen an ihr berühren uns Deutsche fremd, gehen aber in England nicht über das Maß des Hergebrachten hinaus. Es wird darauf ankommen, daß die Bewegung, wenn sie zum Stillstand kommt, auch die nötige Vertiefung erhält, damit ihre Wirkungen nachhaltige werden.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Wieder eine Verlustliste.

(:) **Berlin,** 21. Sept. (Wolff.-Tel.) Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 13. 9. im Gefecht bei Nuhib, westlich Haruchas, verwundet: Reiter Waldemar Litzau, schwer, Schuß rechte Brust; Reiter Albert Glänzel, leicht, Streifschuß Gesäß; Reiter Adam Guthier, leicht, Streifschuß linkes Bein.

Aussperrung als Streikfolge.

(?) **Berlin,** 21. Sept. Die Firma Siemens und Halske, Siemens-Schuckert und die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft haben gestern ihren Arbeitern mitgeteilt, sie würden, wenn die Streikenden nicht bis heute Mittag erklärten, daß sie die Arbeit morgen früh sämtlich wieder aufnehmen, die betreffenden Werke heute Abend schließen. Die streikenden Arbeiter des Werner Werkes und der Oberspree haben die verlangte Erklärung verweigert, sodaß heute Abend die Schließung der betreffenden Werke zu erwarten ist.

Politischer Mord?

(=) **Belgrad,** 21. Sept. Hier zirkuliert das Gerücht, daß in Nisch jener Offizier, welcher den Minister Pawlowitsch ermordet hat, in seinem Zimmer ermordet aufgefunden worden sei. Der Offizier habe auf seiner Brust ein Stück Papier mit der Ziffer 1 angeheftet gehabt.

Nachträgliches vom Kriege.

() **Tokio,** 21. Sept. (Drahtb.) Nach einer Meldung des „Standard" betragen die Verluste der Japaner im russisch-japanischen Krieg 46 180 gefallen, 10 970 an Verwundung gestorben und 15 300 infolge Krankheit gestorben.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Unlauterer Wettbewerb

ist es, wenn dem Publikum statt des echten

Hubert Ullrichschen Kräuterweins

Nachahmungsprodukte ähnlichen Namens mit der Erklärung angepriesen werden, daß seit 1. Januar 1904, mit Inkrafttreten des Bundesratsbeschlusses, der

Hubert Ullrichsche Kräuterwein

nicht mehr in den Apotheken verkauft werden dürfe. Etwaige derartige Ausstreuung seitens der Konkurrenz erkläre ich für unwahr und bitte mir die Urheber derselben unverzüglich namhaft zu machen, damit ich dieselben ev. gerichtlich verfolgen kann.

Vielmehr erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich meinen:

Hubert Ullrichschen Kräuterwein

(kein Geheimmittel)

— seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0 — nach wie vor fabrikmäßig und im Großen herstelle und denselben in den Apotheken Deutschlands und des Auslandes zum Verkauf bringen lasse.

Hubert Ullrichscher Kräuterwein

ist also nach wie vor in Flaschen à Mk. 1,25 und Mk. 1,75 in den Apotheken Deutschlands zu haben; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs usw. in Flaschen a Frs. 2,50 und Frs. 3,50; in den Apotheken Oesterreich-Ungarns in Flaschen a Kr. 3,— und Kr. 4,—; in den Apotheken Hollands in Flaschen a Fl. 1,50 und Fl. 2,— u. s. w.

Das Publikum sei vor Nachahmungen gewarnt und verlange in den Apotheken ausdrücklich den

echten

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

744 **Hubert Ullrich, Leipzig.**

Andreas Nolte,

Schwerte, Ostenstr. 30.

Ich empfehle:

Schweizerkäse, vollsaftig, echten Emmenthaler, per Pfd. **95** Pfg.

Edamer per Pfd **75** Pfg. bei ganz. Kugeln pr Pfd. **70** Pfg.

Holländer Käse per Pfd. **60** Pfg.

Harzerkäse 7 St. **20** Pfg

Kräuterkäse pr St. **10** Pfg

Eier! Eier!

dicke, frische Ware,

16 Stück 1,00 Mark

Prima geräucherten **Speck,**

fett und durchwachsen, per Pfd **79** und **85** Pfg.

Schweineschmalz

garantiert rein, pr. Pfd. **50** Pfg.

Sämtliche andere Waren gut und äußerst billig.

Auf Wunsch liefere prompt und frei Haus

Schwerter Turnverein.

Mitglied der deutschen Turnerschaft.

Der Verein feiert sein diesjähr.

Rekruten-Abschiedsfest

am Sonntag, d. 24. Sept. cr.

Beginn abends 8 Uhr durch

Kommers mit Damen

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Flotte Verkäuferin

für **Kolonialwaren** per sofort bez. 1. Nov. gesucht.

L. Weinberg,

Schwerte.

Billig! Billig!

Verkaufe diese Woche trotz der hohen Viehpreise 3207



Rindfleisch

per Pfd. nur

50 Pfg. und 55 Pfg.

Schwerter Fleischhalle

— Kleine Marktstraße 4. —

Makulaturpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei Carl Braus.

Von heute ab



frisches Fleisch

ohne Knochen 35 Pf.

Gehacktes, warme Portionen in und außer dem Hause u. s. w.

Jaeger's Roßmetzgerei u. Speiserestaurant

Wilhelmsplatz.

Roggenstroh

wieder eingetroffen.

L. Weinberg,

Schwerte.



Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Heinrich Körner

im Alter von 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hüsingheide bei Schwerte, den 20. September 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Ingenieur Wittig beim Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein zu Dortmund, unter Vorbehalt jederzeitigen Wiederrufs vom 1. Oktober d. Js. ab, die Berechtigung zur Vornahme der regelmäßigen, technischen Untersuchungen und Wasserdruckproben an allen der Vereinsaufsicht unmittelbar oder im staatlichen Auftrage unterstellten Dampfkesseln verliehen.

Arnsberg, den 5. September 1905. 3222

Der Regierungs-Präsident.

Kakaopulver,

gar. rein, pr Pfd. von **1,20** Mk. an,

Blockschokolade,

gar. rein, pr Pfd **90** Pfg.

bei

Ernst Klein.

3195



Schützenbund Schwerte.

Sonntag, den 24. September, nachm. 6 Uhr:

Appell

der 2. **Kompagnie** beim Schützenbruder **Joh. Schreier „Zum Markaner".**

Die Vorstandsmitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen. Damen sind willkommen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht

Der Hauptmann.

Empfehle meine

Ia. Glühlicht-Strümpfe

per Stück zu **27** Pfg., sowie

Gas-Zylinder und -Glocken billigst.

E. Mildenberg.

Echte

Frankfurter

Knackwürstchen

frisch eingetroffen.

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

Visitenkarten in sauberster Ausführung liefert schnell und billig **Carl Braus.**

Vaporin Dr. Staedtler

(Preis pro Büchse Rm. 2.00)

neues, unfehlbares Mittel gegen

Keuchhusten

vollständig unschädlich, wird nur eingeatmet.

Vermindert sofort die Dauer und Intensität der Anfälle.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.

Bestandteile: Kampher, ostind. Moschusbalsam, purissim. 100% Gl. eucalypt. Gl. pinet. pin. āā 1,0

Schönes Tafelobst,

verschiedene Sorten im Preise von 12,50—20 Mark gegen Nachnahme.

Warnecke, Landwirt,

Wehrden a. d. Weser.

Prachtvollen, unübertroffen zarten Crêmeton

verleiht



Brauns'sche Crêmefarbe

(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung)

Gardinen, Vorhängen, Rouleaux, Spitzen etc.

— Ebenfalls sehr beliebt: —

Altgold, Zitrongelb, Ecru, Rosa, Reseda für Gardinen etc.

Käuflich i. d. meisten Apothek., Drogen- u. Farbenhandlungen.

Ausdrücklich fordere man: Päckchen mit der Bezeichnung „Brauns'sche Crêmefarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.



Alleiniger Fabrikant: **Wilhelm Brauns, Quedlinburg.**

Die Garde vom Flügelrad.

Episoden aus dem Dienstleben der Eisenbahn-Beamten.

Von Kurt Hoheneck.

Elegant gebunden 3,50 Mark.

Motto: Ist das die Garde,
Die stets mit Rat und Tat
Bereit ist zu dienen,
Getreu dem Flügelrad!

Carl Braus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,

— Schwerte —

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg Boonekamp

Semper idem!

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Herm. Sors

Aplerbeck und Holzwickede

empfiehlt

Nähmaschinen

aller Systeme

bei mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen.

Ratenzahlungen gestattet.

Leichte Handhabung. — Geräuschloser Gang. Elegante Ausstattung.

Ges. gesch. Stellfuss. — Starke, gefällige Bauart usw. usw.

Nähmaschinenteile,

Schiffchen, Spulchen, Gummiringe, Treibriemen Nadeln usw.

Prima Maschinenöl.

Reparaturen werden schnellstens und billigst besorgt.

Den Vorzug unter vielen Cognacs **hat** Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen, wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiquetten.

Flasche Mk. **2, 2,50, 3, 3.50, 4, 5.**

Allein-Verkauf

Wilh. Heppe,

Schwerte, Ostenstr.

Zum Einkellern!

Nächste Woche eintreffend mehrere Ladungen 3206

Magnum bonum-Kartoffeln,

echte Sächsische, Thüringer und Pommersche Ware, pro Zentner **2,70** Mark frei Haus empfiehlt

W. Lehmhaus.



Verkaufe schönes, schmackhaftes

Rindfleisch

per Pfund für **60** Pfg.

3156 **L. Seippel.**

Ein besseres 3199

möbliert. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Suche zum 1. Januar 1906 im Mittelpunkt der Stadt eine

Wohnung

von **5 Räumen.**

Angebote unter F. F. 3214 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November an ruhige Familie zu verm. Zu erfragen **Beckestraße 28** b. Fischer. 3185

---

50 Mark täglich.

Reisende, Hausierer, Vertreter gesucht für einen sehr leicht verkäuflichen patent Gebrauchsartikel für Herren. 50 pCt. Verdienst. **Tschirner,** Stahlwarenfabrik, Mittweida-Markersbach.

Per sofort ein properes, fleißiges, zuverlässiges 3218

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Carl Mahler,

Hagen i. W., Bergstr. 82 I.

Ins Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**

à Stück 50 Pfg. in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 21. Sept. (Tel.) Weizen neuer I. 16,80, II. 15,80, Roggen neuer I. 14,50, II. 13,50, Hafer neuer I. 13,00, II. 12,50 alter 15,00 Mk per 100 kg. Kleie 5,20 Mk. per 50 kg.

Neuß, 21. Sept. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 50,00 Mk., gereinigtes Oel pro 100 kg 8 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 110 Mk., in kleineren Partien 114 Mk. Raps I. 22,20, II. 20,70, III. 19,70 M. Aveel I. 21,20, II. 19,70, III. 18,70 M.

Köln, 21. Sept. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen mittel 00,00 bis 00,00, Roggen mittel 00,00 bis 00,00, Hafer, mittel 00,00—00,00, Heu 5,60—7,20, Maschinenstroh (Roggen) 3,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,90, Krummstroh 3,50 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Julius Humme, Schwerte.

Nr. 223. 37. Jahrgang. Freitag, den 22. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint mit „Familienfreund."
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ... jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrier...

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

9. christlich-sozialer Parteitag.

* Essen, 19. Sept.

Am heutigen Tage, dem Tage der Wahl, versammelte sich der Parteitag erst gegen Abend.

Der nächste Parteitag soll in Thüringen stattfinden. Herr Reichstagsabgeordneter Burckhardt wurde beauftragt, im Verein mit den Thüringer Parteigenossen den Ort festzustellen, wo die Tagung stattfinden soll. Ferner hat der Vorstand beschlossen, einen Parteisekretär anzustellen. Diesem Beschluß trat der Parteitag bei und wählte Herrn Rüffel-Breslau, der bisher in der inneren Mission tätig war. Herr Rüffel war jahrelang Arbeiter. Herr Rüffel soll hauptsächlich dem Reichstagsabgeordneten Dr. Burckhardt als Stütze beigegeben werden.

Es folgen Begrüßungsansprachen. Unterdessen dringen die ersten Wahlnachrichten in den Saal, die christlich-soziale Kandidatur hat einen Achtungserfolg errungen, das ist die allgemeine Stimmung. Nachdem noch Delegierte aus Hagen und Mülheim-Ruhr gesprochen, spricht

Dr. Stöcker das Schlußwort:

Das Ergebnis des heißen Wahlkampfes ist ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie, und das ist es, was der Lage ihr Gepräge gibt. Das Zentrum hat ungefähr seine Zahl behalten. Die Nationalliberalen haben mit uns gemeinsam ungefähr ebenso viel Stimmen als Superintendent Klingemann das vorige Mal für sich hatte. Bisher hat unser Kandidat Behrens über 2000 Stimmen (Beifall). Das ist immerhin ein Ergebnis, wie es manche von uns nicht gedacht haben. Herr Patzig hatte dieser Tage für uns 111 Stimmen ausgerechnet. (Heiterkeit.) Ich finde das sehr patzig! (Heiterkeit.) Ein Blatt unsrer Gegner sagte, daß das christlich-soziale Kandidatürchen dem Fluche der Lächerlichkeit verfage. Das Ergebnis ist die gerechte Strafe dafür. Der liberale katholische Geistliche, der jetzt die Evangelischen in Essen zu führen scheint, nannte unsern Kandidaten Don Quichote. Nun mögen diese nationalliberalen Herren davon lernen: sie hätten uns nicht so zu beschimpfen brauchen. (Sehr richtig!); denn die Zahlen von uns beiden sind noch nicht genügend zur Stichwahl. Viele hätten unsern Arbeiterkandidaten gewählt, wenn er nicht so sehr in den Stand gezogen worden wäre. (Allgemeine Zustimmung.) Nun sehen sie es: nicht die Christlich-Sozialen, sondern die Sozialdemokratie ist der Feind. Sie wächst, und es ist keine Ehre für Essen, daß sie nach verschiedenen Niederlagen zum ersten Male in Essen wieder ihre Triumphe feiert. Wen Gott stürzen will, der ist vorher verblendet und einer derartigen Verblendung auf der linken Seite stehen wir jetzt gegenüber. Ich hoffe, daß unsre christlich-sozialen Arbeiter sich durch dieses Ergebnis in keiner Weise werden entmutigen lassen. (Lebh. Beifall. Rufe: Niemals!) Als wir in Berlin zum ersten Male in die Reichstagswahlen gingen, hatten wir Versammlungen um Versammlungen, größere als die eurigen, die Aufregung war noch größer, als hier. Als wir aus der Wahl kamen, hatte ich etwas über 800 Stimmen, die beiden Arbeiterkandidaten etwas über 300. Aber unsere Schar wuchs und 1887 kamen wir in der Stichwahl auf 80 000. Das war unsere Entwickelung. Wenn ich den Freunden Mut zuspreche, so tue ich es aus Ueberzeugung und aus eigener Erfahrung. Wie damals in Berlin, so versteht man auch heute in Essen nicht den christlich-sozialen Gedanken, weil man weder christlich noch sozial recht versteht. Sehen Sie die Verhältnisse an, auch in der Rheinprovinz: unerhörte Leugnung, Zweifel, Predigten, die keine mehr sind, stören die Kraft der evangelischen Kirche. Was geschieht dagegen? Nichts! So verständnislos steht man der Religion gegenüber. Im Sozialen ist man beinahe noch weiter zurück. Man will die große Tatsache der letzten drei Jahrzehnte, die Erhebung der Arbeiterwelt, nicht anerkennen. Wir sind nur eine kleine Schar, wollen aber weiterkämpfen auch auf diesem Gebiete. Unsere Gedanken setzen sich durch, aber man will das Wort und die Menschen, die sich christlich-sozial nennen, nicht haben. Daher der ingrimmige Haß gegen uns. Was soll nun werden? 2000 Menschen sind nicht viel, aber sie sind eine Macht, wenn sie fromm und treu sind. Auf Persönlichkeit kommt es an. Was zum Niedergange der Nationalliberalen geführt hat, ist, daß man nicht in die Tiefe gearbeitet hat, sondern nur mit einem Rechen-Exempel. 2000 Stimmen sind gar nichts. Aber 2000 Menschen aus falschen Richtungen geholt, sind mehr als die ganze Welt. Stöcker rief den Essener Parteigenossen zu: in Gottes Namen weiter vorwärts. (Stürmischer Beifall.) Man sang: „Das Wort sie sollen lassen steh'n!"

Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt motiviert ein Hoch auf Dr. Stöcker, der mit einem Hoch auf die Christlich-Sozialen dankt. Burckhardt gibt sodann die Wahlresultate bekannt, soweit sie vorliegen, und bespricht die Wahlerfolge. Herr Niemeyer wäre auch nicht in die Stichwahl gekommen, wenn wir keinen Kandidaten aufgestellt hätten. Wir haben unsere Fahne reingehalten. (Bravo!) Redner dankt allen, die sich um die Wahl verdient gemacht haben.

Damit ist der offizielle Teil erledigt. Die Versammlung bleibt noch beieinander, um die Wahlerfolge zu besprechen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 21. Sept. (Verbrüht.) Das 2 Jahre alte Kind des Arbeiters Ra. warf in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit heißer Milch um, wodurch das Kind so schwer verbrüht wurde, daß es kaum dem Leben erhalten bleiben dürfte.

* **Dortmund,** 21. Sept. (Prozeß Schüler.) Gestern gelangte vor der hiesigen Strafkammer die Beleidigungsklage hiesiger Rechtsanwälte gegen den früher hier wohnhaften Rechtsanwalt und Notar Schüler zur Verhandlung. Schüler hatte in mehreren Eingaben und Broschüren den Justizrat Tewaag und andere Kollegen schwer beleidigt.. Schüler nahm dann seinen Wohnsitz in Amerika, von wo er, unter Zusicherung freien Geleites nach Deutschland kam. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 500 Mark Geldstrafe. Für je 10 Mark tritt im Unvermögensfalle eine eintägige Gefängnisstrafe. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

* **Bochum,** 21. Sept. (Wieder eine!) Die Ehefrau des Arbeiters Pfeifer in der Dorstenerstraße zündete das Herdfeuer mit Petrolum an, hierbei explodierte der Petroleumbehälter. Die Frau erlitt schreckliche Brandwunden, denen sie bald erlag.

* **Bochum,** 21. Sept. (Tod des Belastungszeugen.) Der Kokksarbeiter Adam Marquardt und der Bergmann Wilhelm Mozka von Weitmar sollten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wegen einer Messerstecherei verantworten. In der Verhandlung stellte es sich aber heraus, daß der gestochene Bergmann, der als alleiniger Belastungszeuge in Betracht kommen konnte, auf der Zeche verunglückt sei. Da die Angeklagten ihre Schuld leugneten, mußten sie freigesprochen werden, da ihnen die Tat nicht nachgewiesen

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 55

Kaiserin Marie hatte sich inzwischen von ihrem Schreck erholt, sie trat leutselig, wie sie immer war, hervor und fragte mit milder Stimme: „Wer seid Ihr und was sucht Ihr hier? Wißt Ihr nicht, daß es streng verboten ist, diesen Park zu betreten?"

„Gewiß, schöne, gnädige Dame, dies alles weiß die alte Kascha."

„Und dennoch übertretet Ihr das strenge Verbot!" fiel entrüstet der Kammerherr ein.

„Ja, gnädigster Herr, ich will ja zu unserer schönen Landesmutter, zur Kaiserin!"

„Zur Zarin?" fragte verwundert die Kaiserin.

„Ja, ich muß sie sprechen," murmelte das Weib vor sich hin, „meine Geister haben mir es befohlen."

„Deine Geister? Was sprichst Du für törichte Worte!" entgegnete Marie mit ernster Stimme.

Da hob das Weib den Blick zu ihr empor, faltete mit gläubiger Inbrunst die Hände unter der Brust und flüsterte: „O, welche Gnade, meine hohe Kaiserin selbst?"

„Wie, Du kennst mich?" fragte diese.

Die alte braune Hexe schüttelte das mit struppigem Haar umflatterte Haupt und sprach: „Noch niemals ward mir die Gnade, unsere königliche Frau zu sehen und doch erkannte ich sie auf der Stelle! Meine Geister," setzte sie geheimnisvoll flüsternd hinzu, „die sagen es mir."

Die Kaiserin trat erstaunt einen Schritt näher und betrachtete das alte Weib genauer.

Es war ein Zigeunerweib, wie sich so viele in Rußland herumtreiben; doch es lag ein schwer zu beschreibender, geheimnisvoller Zug auf dem Antlitz desselben; etwas, was den Beschauer mit Grauen erfüllt und doch mächtig zum Herzen spricht.

„Kaiserin," sagte leise und doch bestimmt das alte Weib, „ich weiß, Dein Herz ist voll Kummer, Du hast geweint, die Träne der Mutterliebe, welche ihr Kind in Gefahr sieht und es doch nicht retten kann!"

„Woher weißt Du dies, Sybille?" fragte die Kaiserin forschend, indem ein heißes Rot ihr bleiches Antlitz erglühen machte. „Niemand hat mich hierbei gesehen, wie kommt Dir davon Kunde?"

„O, hohe Herrin, meine Geister sagen mir alles, sie erzählen mir die Geschicke der Menschen aus längst vergangenen Zeiten, sie verkünden mir auch die Zukunft, ich lese in dem Antlitz der Menschen ihre Geschichte, als wie Ihr in einem Buche lest."

Kaiserin Marie war nicht abergläubisch; doch jetzt rieselte ihr es wie ein kalter Schauer über die Glieder. Jenes Weib machte ihr Angst, und doch fühlte sie sich in deren Nähe wie gebannt. „Mir ist, als würde sie mir Entdeckungen machen?" dachte sie und blieb, trotz der abmahnenden Geberde des Fürsten, bei der Zigeunerin stehen.

„Kommen Sie, Majestät," wagte der Fürst auf französisch zu sagen, „solche Menschen sind gefährlich."

Da huschte ein Lächeln über das Gesicht der Alten und sie sprach: „Ersparen Sie sich Ihre Warnung, ich tue der Herrin nichts zu Leide, im Gegenteil, ich bin gekommen, ihr zu helfen."

Der Fürst schaute beiseite, also hatte die Alte jene französischen Worte verstanden, dies war doch seltsam und erweckte seine Neugierde.

„Zu helfen!" wiederholte die hohe Frau und ein leiser Hoffnungsschimmer stieg in ihr auf.

„Ja, um Dir zu helfen, Herrin! Dein Kind ist krank, geheimnisvolle Zeichen haben mir die Ursache seiner Krankheit verkündet."

„So sprich, was fehlt dem Czarewitsch?" fragte die Kaiserin hastig, ihr klangen die Worte der Hexe wie die Verkündigung eines hohen Glückes.

„Was ihm fehlt? Forsche nicht danach, hohe Herrin.

Im Dunkel der Nacht, da schleicht der Böse umher, er überfällt seine ahnungslosen Opfer, und dann ist es um sie geschehen; doch fürchte Dich nicht, es gibt auch Lichtgewalten, und diese schirmen das Haupt der Unschuldigen. So gibt es zwischen diesen beiden Naturgewalten steten Krieg; bald siegt der Böse, doch nicht lange, denn wisse, Herrin, die Lichtgewalten sind stärker, sie müssen siegen, doch nur dann, wenn das Herz des Opfers noch rein und unschuldvoll ist."

„O," rief die Kaiserin entzückt aus, „wenn dies die Bedingung ist, dann ist mein Nikolaus zu retten, er besitzt ein braves Herz, er ist rein von jeder Sünde."

„Dann, wohl Dir, Kaiserin, dann kann ich ihn retten!" antwortete die Alte schnell.

„Doch wie, sage mir, wie willst Du das machen?" forschte die Kaiserin mit mühsam unterdrückter Stimme.

„Laß mich das Kind sehen, Herrin," sagte die Zigeunerin.

Die Kaiserin wechselte einen raschen Blick mit ihrem Kammerherrn, dann sagte sie: „Es ist zwar nicht erlaubt; doch ich will Deinen Wunsch erfüllen. Komm, folge mir!"

Fürst Napotkim stand stumm neben der Kaiserin, er kämpfte mit sich selbst; durfte er es zulassen, daß dieses geheimnisvolle Weib zum Thronfolger gelangte?

Doch die Kaiserin selbst, in deren Herzen eine frohe Hoffnung aufstieg, nahm die Alte an der Hand. „Es muß sein, Napotkim," sagte sie dann bestimmt, „wenn dem Thronfolger etwas zustieße und ich hätte dieses letzte Mittel nicht angewandt, ich machte mir ewig Vorwürfe!"

Die drei Personen eilten dem maurischen Schlößchen zu, da blieb die Kaiserin auf einmal stehen und sprach: „Halt! Wir wollen nicht an den Wachen vorüber, ich habe einen Schlüssel zu der geheimen Eingangstür, diese wollen wir benutzen."

Schweigend folgte ihr der Fürst nach einem dichten Boskett, hier lag hinter hohen, dichten Hecken versteckt, ein zweiter Eingang, von dessen Vorhandensein nur wenige Eingeweihte Kenntnis hatten.

Mit zitternder Hand zog die Kaiserin den Schlüssel aus der Tasche und reichte ihn dem Fürsten; ohne ein Wort zu wechseln, schloß dieser auf, und nun stiegen sie die enge, gewundene Treppe empor.

Zur großen Verwunderung ging das alte Weib direkt auf das Schlafgemach des Großfürsten zu, dort blieb sie stehen.

Die Kaiserin öffnete selbst, und nun trat sie mit der Alten ein.

Der Prinz lag in unruhigem Halbschlummer, er bewegte die mager gewordenen Hände ruhelos hin und her, und einzelne, unzusammenhängende Worte entschlüpften seinen trockenen, fieberheißen Lippen.

„O, mein Sohn, mein armer Sohn!" hauchte die Kaiserin, sie war sehr bleich geworden, und in ihren Augen zeigten sich bittere Schmerzenstränen.

„Weine nicht, Herrin, alles wird gut. Mein Blick ist scharf, ich sehe die Geister, wie sie kämpfen um die Seele dieses Kranken." 122,20

werden konnten. Sie wurden mit einer Verwarnung entlassen.

* **Barmen,** 21. Sept. (Eine interessante Verhandlung) in betreff der „Konkurrenzklausel" fand jüngst in Barmen vor dem Kaufmannsgericht statt. Klägerin war die Firma Karl Blanke, Briefumschlagfabrik, hier. Beklagter der Handlungsgehilfe Hans Herda. Der Beklagte war auch Bureauchef bei der Firma. Er hat mehrfach an ausländische Vertreter der Firma geschrieben und gebeten, Fehler, die im Bureau vorgekommen waren, ihm persönlich zu berichten unter Umgehung der Firma. In mehreren Fällen ist das auch geschehen. Der Geschäftsführer bezeichnete, als er davon erfuhr, das Verfahren des Beklagten, begangene Fehler zu vertuschen, als feig. Deshalb verließ der Beklagte ohne Kündigung seine Stellung und trat später bei der Briefumschlagfabrik Heidenau bei Dresden in Stellung. Daraufhin klagte die Firma Karl Blanke gegen Herda auf 5000 Mark Konventionalstrafe und Aufgabe der Stellung bei der Konkurrenzfirma. In dem Anstellungsvertrag Her., das bei der Firma Blanke war nämlich u. a. bestimmt: Herda verfällt in eine Konventionalstrafe von 5000 Mark, wenn er innerhalb 2 Jahren nach seinem Austritt bei Blanke innerhalb Deutschlands bei einer Konkurrenzfirma eintritt. Der Beklagte ließ durch seinen Vertreter gegen die Klage geltend machen: er sei berechtigt gewesen, sofort auszutreten, da der Vorwurf der Feigheit für ihn als Reserveoffizieraspiranten schwer beleidigend sei. Die Konkurrenzklausel könne nicht als zu Recht bestehend erachtet werden, da ihm der Vertrag in gesetzwidriger Weise 1. die Existenz in Deutschland unterbinde, denn seine Fachkenntnisse wiesen ihn zu Konkurrenzfirmen; 2. könne neben Vertragsstrafe nicht auch noch Aufgabe seiner Stellung gefordert werden. — Es kam schließlich zum Vergleich; der beklagte Handlungsgehilfe Herda zahlt der Firma Karl Blanke 400 Mark, während die Firma auf alle weiteren Ansprüche verzichtet.

Jagd und Sport.

(÷) **(Für Radfahrer lehrreich)** sind die Ausführungen, die der Meisterschaftsfahrer Robl zu dem Unglücksfall in Leipzig machte, wo ein Radler im 100 Kilometer-Rennen durch Sturz den Tod fand. Schmitter, der Verunglückte, so sagt Robl im „Berl. Lok.-Anz.", hatte wie auch andere jüngere Fahrer das Bestreben, sein Rad möglichst kurz bauen, also Vorder- und Hinterrad recht nahe zusammenrücken und den Schwerpunkt des Körpers auf das Vorderrad legen zu lassen. So streifte bei Schmitters Rad die Kette fast den Pneumatik des Hinterrades, während das Vorderrad um Handbreite bis zwischen die Pedale ragte und so eine scharfe Biegung des Vorderrades nach links oder rechts unmöglich machte. Sch. scheint nun doch aus irgend einem Grunde eine solche Biegung haben machen zu müssen; er hat dabei mit dem scharfen Pedal den Pneumatik des Vorderrades aufgerissen und ist mit voller Wucht Kopf voran auf den Zement aufgeschlagen.

Das Land der Frauenklubs.

Eine der erstaunlichsten Erscheinungen in dem an Merkwürdigkeiten so reichen Amerika ist die Entwickelung der Frauenklubs, durch ihre Zahl nicht weniger als durch manche Seltsamkeit in ihrer Gestaltung. In dem einen Staate Kalifornien allein zählt der Bund der Frauenklubs, der mit allen anderen Staaten in Verbindung steht, 10 000 Klubs! In jedem Staate der Union gibt es mehr Frauenklubs als Männerklubs in ganz England, abgesehen von London. Dabei sind die meisten Klubs erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, wenn auch einige schon aus dem Jahre 1865 stammen. Der Grundgedanke der Frauenklubs in den Vereinigten Staaten soll die „Emanzipation des schwächeren Geschlechts" sein; aber in den meisten Klubs tritt dieser hinter allem möglichen zurück. Die erklärten Ziele des Klubs sind fast so mannigfaltig wie der Charakter der Frauen, die sie bilden. So ist z. B. in Kalifornien der „Pionier-Frauenklub" äußerst exklusiv; bis auf die ersten Ansiedler Amerikas müssen seine Mitglieder ihre Abstammung zurückführen können! Auffallend ist es, daß die brühmtesten und geachtetsten Frauen Amerikas mit der Klubbewegung keine engere Fühlung haben. Aber nicht nur wohlhabendere Frauen, sondern auch solche des unteren Mittelstandes widmen einen großen Teil ihrer Zeit dem Klubleben. Das ist auch erklärlich, da die Sitte, in möblierten Zimmern zu leben und das Essen fertig gekocht zu kaufen, den Frauen der besseren Handwerker, Kommis, Krämer usw., viel freie Zeit läßt. Da viele Amerikanerinnen den Ehrgeiz haben, in die "Gesellschaft" zu kommen, so scheint ihnen ein Klub als der leichteste Weg dazu. Die Gebäude der reichsten Klubs sind luxuriös und verschwenderisch eingerichtet und haben merkwürdigerweise männliche Diener in Livreen. In den Oststaaten gibt es einige Klubs, deren Mitglieder Poker spielen, rauchen und alle die Untugenden nachahmen, die man sonst für ausschließlich männliche Eigentümlichkeiten hält, selbst Opiumrauchen soll vorkommen. Im Westen ist diese unerfreuliche Erscheinung jedoch unbekannt. Etwa die Hälfte der Klubs bezeichnen unter ihren Aufgaben auch das Studium, die Diskussion und Analyse lebender und toter Schriftsteller, unter denen Shakespegre und Browning am beliebtesten sind. Es gibt Klubs für Malerinnen, Dichterinnen und Dramatikerinnen; Klubs für die Sammlerinnen alten Porzellans und für die Erhaltung historischer Bäume und Gebäude; Klubs für den Unterricht der Frauen in den Künsten nd Handwerken, darunter Holzschnitzerei und Buchbinderei, einen Klub zur Wiedereinführung des alten Spinnrades usw. Welchen angeblichen Zweck aber jeder Klub auch hat, die gesellige Sitte ist doch immer der stärkste Ansporn, Mitglied zu werden. Jeder Klub hat monatlich eine bestimmte Zahl Sitzungen; aber die Zusammenkünfte, die der Förderung der Ziele des Klubs oder geschäftlichen Tätigkeit dienen, sind schwach besucht, während die geselligen Veranstaltungen mit musikalischen Vorträgen und Vorlesungen sich gewöhnlich eines großen Zuspruches erfreuen. Nach der Kriegserklärung zwischen Japan und Rußland wurden die Verhältnisse beider Länder in vielen Klubs besprochen. Charakteristisch für amerikanische Verhältnisse ist es, daß ein Klub in zwei Sitzungen das ganze Thema erschöpfte, wobei an einem Abend Japan geschichtlich, politisch, sozial, künstlerisch und musikalisch besprochen wurde und Rußland am folgenden Abend. Jedes Thema wurde von einer anderen Referentin behandelt, wobei eine Korreferentin es kritisieren oder billigen konnte.

Vermischtes.

(!!) **Das Wohnungselend in den Großstädten** ist noch immer recht groß, trotz aller Bemühungen, Abhilfe zu schaffen. Aus Berlin werden jetzt wieder Mitteilungen gemacht, die sehr zu denken geben. Nach einer Erhebung der Ortskrankenkasse für Kaufleute gab es 98 kranke Personen, darunter 9 Lungenschwindsüchtige, die ihr Bett allein nicht benutzen konnten, sondern mit jemand zusammen schlafen mußten. 34 Kranke, und noch dazu solche, mit Rheumatismus und Lungenkrankheiten hausten in engen, dunklen und feuchten Wohnungen. In einer einfenstrigen Stube schliefen sechs Personen, in anderen Familien standen die Betten auf dem Flur. Diese Zahlen reden eine trübe Sprache. Dabei betreffen sie nur eine einzelne Berufsklasse und auch diese nicht vollständig. Hier zeigt sich so recht, daß es noch unablässiger Arbeit bedarf, um die Wohnungsverhältnisse zu verbessern. Diese Aufgabe muß nach wie vor eine der vornehmsten der Stadtverwaltungen bilden.

* **Die Petroleumpreise steigen.** Die Meldung, daß sie infolge einer den amerikanischen Petroleum-Trust im eigenen Lande erstandenen leistungsfähigen Konkurrenz herabzugehen versprächen, hat sich leider nicht bestätigt. Im Gegenteil hat sich Herr Rockefeller die Bakuer Vorgänge sofort zunutze gemacht, und eine Erhöhung der Preise des amerikanischen Petroleums eingeleitet, durch die Erhöhung der Preise sucht Rockefeller die Produktion in den vereinigten Staaten zu regerer Tätigkeit anzuspornen, um womöglich auch noch die russischen Absatzgebiete zu gewinnen.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

23. Teils heiter, teils bedeckt mit Strichregen, normale lich kühl.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 3 oder deren Hauptagentur

Kaufhaus Hermann Kornblum
Hagen I. W.
Frankfurterstr. 97. 99. 101.

Schrankspitzen
empfiehlt in schöner Auswahl
Carl Braus.


Chiffre-Anzeigen
für **Personal-Gesuche**
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzirungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600

Krewel's Sanguinalpillen
Preis per Flacon Rm. 2.00
Tausendfach erprobt als hervorragend durch schnelle u. nachhaltige Wirkung bei
Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.
Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die
Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh.
Bestandteile: Natürliche Blutsalze 46, Pept. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

Halte meine
Buchbinderei
angelegentlichst empfohlen.
Spezialität:
— Moderne Massen-Einbände. —
Carl Braus
Schwerte (Ruhr).
Druck u. Verlag der „Schwerter Zeitung".

Bekanntmachung.

Nach Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Juli ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 590) hat der Bundesrat auf Grund der §§ 141 und 144 des Invalidenversicherungsgesetzes angeordnet, daß vom 1. Oktober d. Js. ab alle Marken für die Invalidenversicherung alsbald nach der Einklebung entwertet werden müssen. Zugleich ist auf Grund des § 132 Abs. 1 a. a. O. ein neues Formular für Quittungskarten festgesetzt, das vom gleichen Zeitpunkt ab ausschließlich ausgegeben werden wird.

Die Entwertung der Marken darf gemäß Vorschrift — Ziffer 6 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 9. November 1899 — nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder durch Stempel der Entwertungstag in Ziffern, z. B. für den 1. Oktober 19 05, „1. 10. 05" deutlich angegeben wird. Zur Entwertung ist Tinte oder ein ähnlicher festhaltender Farbstoff zu verwenden.

Arnsberg, den 14. August 1905.

Der Regierungspräsident.
J. V. gez. Spude.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.
E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund

eröffnet den

— 7. Kursus an der Lehrschmiede —

am **2. Oktober 1905,** vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.

Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.

Den Anmeldungen ist beizufügen:
1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsatteft.
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 9. Oktober 1905 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus fur Schneider, Schuhmacher, Schlosser bez. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. September 1905 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise für die Lehrlings-, Gesellen-, Militär und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters:
Dortmund, Schwanenwall 41.

Die Westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen beginnen voraussichtlich am 15. Januar 1906.

Dortmund, den 10. August 1905. 2954

Das Kuratorium: Schmieding, Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat.
Der Leiter: Direktor Regling.

Zurückgekehrt.
Augenarzt 3191
Dr. Schulze-Oben
Hörde, Chausseestr. 25.

Zur Rettung von Trunksucht! Verf. Anweisung nach 35jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. Keine Berufsstörung. — Briefe sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen (Baden).

Ziehung 27., 28., 29., 30. Septbr. in Berlin.
Wohlfahrts-Lose à M. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zwecken d. deutschen Schutzgebiete.
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.
490000
Hauptgewinne: Mark
75,000
50,000
25,000
15,000
3 à 5000 = 15 000
10 à 2000 = 20 000
20 à 1000 = 20 000
40 à 500 = 20 000
100 à 200 = 20 000
200 à 100 = 20 000
600 à 50 = 30 000
3000 à 30 = 90 000
9000 à 10 = 90 000
Anzahl der Lose 420 000.
Ferner zur Ausgabe gelangt:
Lose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mark
d. 16. Berliner Pf.-Lotterie.
6089 Gew. W. **100,000 Mk.**
Lose zu beziehen durch die Kgl. Lotterie-Einnehmer u. alle sonst. Lose-Verkaufstellen.